

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 37 (1943)
Heft: (6): Juni-Sendung

Artikel: Tatsachen und Ausblicke : zur Weltlage ; Die Invasion ; Der politische Ring ; "Hinter den Gitterstäben" ; Der Dämonenkampf ; Russland
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frage: Muß das der siebente Tag fein?

Antwort: Er muß es, grundsätzlich gesprochen, gewiß nicht fein. Aber dieser siebente Tag beruht nicht nur auf altheiliger Ueberlieferung und hat mit der Erinnerung an das von der Bibel berichtete Schöpfungswerk Gottes symbolische Kraft, sondern es hat auch die Erfahrung gezeigt, daß er für die Gestaltung des Verhältnisses von Arbeit und Ruhe der weitaus angemessenste ist. Warum das ändern?

Frage: Was ist das Verhältnis von *Sabbat* und *Sonntag*? Sollen wir den Sonntag durch den Sabbat ersetzen?

Antwort: Nein, beide gehören zusammen. Der Sonntag ruht auf dem Sabbat, aber er führt ihn weiter. Seine Sonne ist Christus, der Auferstandene. Das bedeutet nicht nur Schöpfung, sondern auch Erlösung, es bedeutet Freude und Sieg. Es bedeutet auch die Aufhebung des Sabbats als bloßen Gesetzes in die Freiheit und Herrlichkeit der Kinder und Söhne Gottes. So nimmt die Arbeit des Menschen teil an der Freude der Arbeit Gottes und die Ruhe des Menschen an der Seligkeit der Ruhe Gottes, aber es ist Ruhe auch in der Arbeit und Arbeit auch in der Ruhe. Das ist der Sinn des Sabbats.

Frage: Gibt es auch einen Sabbat für die *Natur*?

Antwort: Allerdings. Und es ist sehr wichtig. Auch die Natur gehört Gott. Auch sie steht unter dem Gesetz der *Ehrfurcht*. Du sollst Ehrfurcht haben vor *aller Schöpfung*, auch dem Tier, der Pflanze, dem Stein, dem Wasser, der Luft, dem Licht, der Sonne, dem Monde, den Sternen, dem Lauf der Jahreszeiten, allem Gang und aller Ordnung der Natur. Denn sie sind heilig. Du darfst sie nicht ohne Not zerstören. Du darfst sie nicht in Gewalt und Frechheit ausbeuten. Du darfst sie nicht schänden. Du darfst nicht Blumen abreißen und wegwerfen oder zusammenraffen aus bloßer Gier. Du darfst noch weniger Täler zerstören, um einer entarteten Technik willen. Du darfst das Meer nicht verpesten durch Versenkungen von Schiffen mit Menschen und Vorräten. Du darfst nicht den Himmel durch dem Krieg dienende Flugzeuge entweihen und die Luft durch Wellen der Lüge. Du darfst nicht Lärm machen, wo Stille walten soll. Auch die *Stille* ist heilig. Heilige den Sabbat der Schöpfung bei Tag und Nacht — jeden Tag, jede Nacht.

Leonhard Ragaz.

(Fortsetzung folgt.)

Tatsachen und Ausblicke.

Zur Weltlage.

8. Juni 1943.

Aus dem apokalyptischen Gemälde der Weltlage heben sich einige Züge hervor, die als wesentliche zu markieren und zu bedenken sind. Da ist vor allem

Die Invasion

des europäischen Kontinentes, die wie eine ungeheure, furchtbare Wetterwolke, die ganze Landschaft verfinstern und die Gemüter mit Alpdruck belastend, näherrückt.

Nachdem der Kampf um Afrika auf unerwartet rasche und katastrophale Weise erledigt ist, fliegt Churchill wieder nach *Washington*, und mit ihm die Generalität, auch die des Fernen Ostens, Wawell und Stilwell, die beiden Kommandanten der indischen und, unter Tschiang-kai-Shek, der chinesischen Armeen. Wenn gleichzeitig Benesch in den Vereinigten Staaten auftritt und geehrt wird (er vertritt dort auch entschieden das Recht der „Kleinen Staaten“), so mag das „Zufall“ sein, ist aber von Bedeutung. Im übrigen ist Washington offenbar die Fortsetzung von Casablanca. Es stellt das vorläufige Programm der alliierten Weltkriegsführung auf, für den „Westen“ und „Osten“. Die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem Kampf im Westen und dem im Osten, in Ozeanen ausgedrückt: dem im Atlantischen und dem im Pazifischen Ozean, scheint stark im Mittelpunkt zu stehen. Die Vereinigten Staaten neigen mehr dazu, den Akzent stärker als bisher auf den Osten zu legen, England möchte gern daran festhalten, daß zuerst Hitler erledigt werde, worauf sich dann die gesamte Macht der Alliierten, wenn möglich auch Rußland, gegen Japan wenden würde, dessen Städte, wie Churchill erklärte, von den neuen Flugbasen aus in Asche gelegt würden. Churchills Logik ist: „Wenn Hitler gefallen ist, so fällt mit ihm auch der Mikado, aber Hitler fällt nicht von selbst, wenn der Mikado gefallen ist.“

Das große Ereignis von Washington ist wieder die vor dem Kongreß der Vereinigten Staaten gehaltene *Rede Churchills*, der vor den Presseleuten getane Äußerungen ergänzend folgen. Es ist wieder eine des großen Anlasses würdige Rede, an die größten der politischen Reden und Redner aller Zeiten erinnernd.¹⁾ Das Wichtigste daran aber ist — die Rede selbst, an dieser Stätte und in dieser Stunde gehalten. Denn sie markiert abermals das Riesenereignis, das sich aus all den großen Ereignissen dieser Zeit wie ein überragendes Gebirge hinaushebt: *den Zusammenschluß der beiden angelsächsischen Weltreiche*. Daß dieser Zusammenschluß nicht nur für den Krieg, sondern auch für den Frieden gelten solle, ist der innige Wunsch, mit dem Churchill seine Rede beginnt. Die Anspielung auf das amerikanische Blut in seinen Adern (er ist der Sohn einer Amerikanerin, einer ebenso außerordentlichen Frau wie sein englischer Vater ein außerordentlicher Mann) gibt diesem Wunsch eine persönliche Farbe und Wärme; der Umsturz in Argen-

¹⁾ Diesen Charakter der Rede kann man freilich recht nur aus ihrem Originaltext erkennen. Die Uebersetzungen sind, wie schon zu Wilsons Zeiten, miserabel und dazu meistens verstümmelt. Wäre es nicht möglich, dafür Leute zu engagieren, die wirklich Englisch und Deutsch verstehen und die Reden vollständig zu geben?

tinien, diesem Riesenland, das bisher, als letzter amerikanischer Staat, von einer durch den Präsidenten Castillo vertretenen Clique gegen die große Mehrheit des Volkes achsenfreundlich und faschistisch-diktatorisch regiert war, bestätigt ihn. Daß damit der *panamerikanische* Ring sich schließt, ist wohl das Wichtigste an diesem lang erwarteten Geschehnis.

An der Rede Churchills hervorzuheben ist im weiteren das, was man ihren *optimistischeren* Ton nennt und sich besonders auf die Ueberwindung der U-Boot-Gefahr bezieht. Noch mehr die Wiederholung der Forderung, daß nur eine *Kapitulation* der Achsenmächte, auch Japans, das Ziel der alliierten Kriegsführung sein könne und hier besonders die, vor den Presseleuten ergänzten Bemerkungen über *Italien*. Auch diesem gegenüber sollen, wenn nötig, die Waffen das letzte Wort sprechen. Aber freilich wird hinzugefügt:

„Es wäre klug und ratsam, wenn das italienische Volk sich bewußt würde, daß es geirrt und gesündigt habe, als es sich von seinen faschistischen Leitern an der Nase herumführen ließ.“ — „Die Italiener würden gut tun, wenn sie sich von ihren Führern loslagten und sich der Gerechtigkeit derer auslieferten, denen sie so großes Unrecht angetan haben. Das ist aber eine Angelegenheit, welche die Italiener mit sich selbst ausmachen müssen.“

Endlich ist bedeutsam die Stelle, wo Churchill ausspricht, daß ihm als die größte der Gefahren, die den Alliierten drohten, ein *langer* Krieg erschiene, durch den die Achse hoffen könnte, die Alliierten zu schwächen, vielleicht sogar zu trennen und für einen Kompromißfrieden mürbe zu machen. Die „Zeitfrage“ erscheint ihm fundamental wichtig. An Rüstung fehle es nun nicht mehr, es gelte bloß, sie richtig und so rasch als möglich anzuwenden.

Unter diesem Zeichen der *Eile* stehen nun die Entwicklungen des Krieges. Schon haben die Amerikaner mit der Wiedereroberung der Insel *Attu* in der Kette der Aleuten begonnen, von denen aus der Luftkrieg gegen Japan geführt werden soll. In Europa aber ist vor allem *Italien* in den Vordergrund gerückt. Seine großen und kleinen strategisch wichtigen Inseln: Sizilien, Sardinien, Pantelleria sind einer unaufhörlichen, furchtbaren Bombardierung von der Luft und vom Wasser her ausgesetzt. Aber die strategischen Spekulationen zielen besonders auf den *Balkan*. Zu den Gründen, die für die Wahrscheinlichkeit eines Angriffs auf diesen sprechen und die wir schon in unseren letzten Aufsätzen „Zur Weltlage“ angeführt haben: eine gewisse größere Chance des Erfolges, die Möglichkeit, Deutschland von einer wichtigen Rohstoffquelle und besonders vom rumänischen Petrol abzuschneiden und den in Rußland kämpfenden Heeren in den Rücken zu fallen, gefällt sich noch die Tatsache eines in Vorderasien wartenden Riesenheeres der Alliierten und die Notwendigkeit, den schon einen organisierten Krieg führenden verbündeten Jugoslawen und Griechen zu Hilfe zu kommen, wobei ihrerseits diese selbst auch eine Hilfe würden. Es wird dabei

immer ein wenig mit einer Beteiligung der *Türkei* gerechnet. Vielleicht daß auch der erbitterte Kampf um Noworossisk sich weniger auf den Kaukasus bezieht, als auf das Schwarze Meer, die Krim, Rumänien und Bulgarien.

Man wird annehmen dürfen, daß der Besuch Churchills und Edens in Algier und anderswo nicht bloß der Förderung des nordafrikanischen politischen Programms, sondern vor allem diesen Plänen gegolten haben. Wobei immer auch die Frage auftaucht, ob nicht vielleicht *Spanien* Durchmarschgebiet der Alliierten werden solle. Auch die Ansammlung einer großen alliierten Flotte in Gibraltar und die Anwesenheit Marshalls, des Oberkommandanten der alliierten Heere in Algier, wird im Sinne solcher Pläne gedeutet.

Daß die Offensive sich nicht auf Süd- und Osteuropa beschränken, sondern auch anderswo, im Westen und Norden des Kontinentes, einsetzen werde, gilt als ausgemacht. Man wird wohl annehmen dürfen, daß ein starkes Motiv dafür wäre, den Kontinent nicht ganz den allfällig siegreich vordringenden Russen zu überlassen. Auch werden die gewaltigen Massen von Truppen, die in England angesammelt sind, doch wohl kein anderes Ziel haben. Sie werden, so müssen wir annehmen, eines Tages hervorbrechen.

Und dieser Tag kann *sehr bald* kommen. „Die größte der Flottenoperationen der Geschichte steht *unmittelbar bevor*“ schreibt ein besonders gut orientiertes englisches Blatt. „Wir dürfen die Landung der alliierten Armeen auf dem Kontinent erwarten... Wir werden in Kürze auf nicht weniger als auf fünf Fronten Krieg haben.“

Solche Äußerungen gehören schwerlich bloß in das Kapitel des Nervenkrieges.¹⁾

Der politische Ring.

Auch der politische Ring schließt sich enger und enger.

Der im letzten Aufsatz dargestellte Versuch Deutschlands, seine Vasallen stärker an sich zu ketten, setzt sich fort. Mit gleichem Erfolg oder besser gesagt: Mißerfolg. Eine Ausnahme scheint bloß *Laval-Frankreich* zu bilden, das gehorsam leistet, was man von ihm verlangt — aber was bedeutet heute Laval-Frankreich im Verhältnis zum ganzen Frankreich! *Ungarn* distanziert sich deutlich. Sein Ministerpräsident Kallay betont, daß nicht er den heutigen Zustand verursacht habe. Sein furchtbar dezimiertes Heer ist von der Ostfront zurückgerufen worden und reorganisiert sich für einen andern Feind! Das Parlament muß vertagt werden, damit die Opposition gegen den bisherigen Kurs nicht zu laut werde. Die Juden sollen, wie mit einer gewissen Ironie bemerkt

¹⁾ Der Chef der amerikanischen Luftflotte redet denn auch schon von einem *kurzen Krieg*, das heißt: einer baldigen Entscheidung desselben, und Marshall Smuts, wie auch Benesch, von einem, nach einem freilich schweren Kampf, plötzlich erfolgenden Zusammenbruch Deutschlands.

wird, erst ausgewiesen werden, wenn sie einen andern Ort für die neue Siedelung gefunden haben. In *Finnland* fordert besonders die Arbeiterschaft mit steigender Energie den Frieden, den Anschluß an die nordische Union und ein gutes Verhältnis mit den Vereinigten Staaten (die ihre Gesandtschaft von Helsingfors nach Stockholm verlegt haben) wie auch mit Rußland. Vor allem aber spielt um *Italien* ein heftiger, wenn auch mehr hinter den Kulissen geführter Kampf. Die Engländer werfen über Sizilien Flugblätter ab mit dem Texte:

„Italiener, wenn ihr von den Bombardierungen genug habt, dann geht auf die Straße und demonstriert für den Frieden.“

Die Bombardierungen sollen denn auch, wie man annimmt, nicht bloß strategischen Zwecken dienen, sondern vor allem die Italiener kapitulationsreif machen. Im übrigen stützt sich die Rechnung auf den italienischen Abfall auf wirkliche oder vermeintliche Tatsachen folgender Art: eine gewisse Stimmung nicht nur des Volkes im allgemeinen, sondern auch der Armee und der Monarchie; die Erbitterung über die Opfer der Armee in Rußland, die Behandlung der Italiener durch die Deutschen in Afrika und die Besetzung Italiens; die wirtschaftliche Not; die Ausichtslosigkeit einer Fortsetzung des Kampfes; die Notwendigkeit einer „Säuberung“ der faschistischen Partei von den „Defaitisten“; die Verstärkung der Polizei, und anderes mehr. Man stellt sich dabei vor, daß einem den Faschismus abschüttelnden und damit „kapitulierenden“ Italien ein günstiger, ihm etwa einen Teil seines afrikanischen „Impero“, in neuer Form, zurückgebender Friede gewährt würde. Auf alle Fälle kann man nicht ohne tiefe Bewegung an dieses nicht nur hochbegabte, sondern auch liebenswerte, durch eine seltene Menschlichkeit gekennzeichnete Volk denken.

Während die Achse durch diese politischen Entwicklungen geschwächt wird, stärken andere Vorgänge die Alliierten. So der schon erwähnte Umschwung in Argentinien. Aber auch die französischen, speziell *nordafrikanischen* politischen Entwicklungen. Dort haben sich nun die beiden, durch de Gaulle und Giraud vertretenen Parteien in der Hauptsache geeinigt. Wobei wohl deutlich ist, daß sich die Entwicklung weiter im Sinne de Gaulles vollziehen wird, der die weitaus bedeutendere und markantere Persönlichkeit ist. Er ist, von ungeheurem Enthusiasmus empfangen, in Algier erschienen. Es ist ein von den beiden Männern präsiertes „Nationales Komitee der Befreiung“ gebildet worden, worin auch unser Freund Philipp (der „Führer“ der französischen „religiösen Sozialisten“) und Massigli sitzen. Leute wie Peyrouton und ähnliche sind entlassen. Dem Völkerbund ist man schon vorher wieder beigetreten. *Frankreich ist wieder da*. Es hat eine Regierung, hat eine freie Hauptstadt, hat ein Heer, hat eine Flotte, die sich durch den Beitritt der in Alexandria internierten vermehrt. Es hat ein gewaltiges Kolonialreich, das nun (nach dem auch Martinique von

Vichy getrennt worden ist) ganz zu dem „Freien Frankreich“ gehört. Diese Auferstehung Frankreichs ist ein Geschichtswunder ersten Ranges. Wie schwer hielt es in den Jahren nach 1940, daran zu glauben!

So schließt sich der feindliche politische Ring enger und enger um Deutschland. Seine innere Lage kann von all diesen ungünstigen, zum Teil katastrophalen Ereignissen nicht unberührt bleiben. Göbbels hält es für notwendig, in seiner neuesten Sportpalastrede gegen die „Unzufriedenen“, deren Bedeutung er bagatellisiert, sehr ausführlich zu polemisieren, während freilich Professor Speer, der Leiter der Organisation Todt, Deutschlands unverminderte, ja sogar vermehrte Produktionsfähigkeit betont. Aber auch eine Reihe von nazistischen Gauleitern sieht sich zu heftigen Reden und Drohungen gegen die „Lauen“ veranlaßt. Eine Maßregel wie die Herabsetzung der Fleischration wirkt natürlich nicht ermunternd. Dazu kommt die Enttäuschung des Mittelstandes, dem der Nationalsozialismus goldene Berge versprochen hatte und der sich nun durch die wirkliche Entwicklung ganz besonders betroffen sieht (10 000 kleine Betriebe sind eingestellt, von 800 000 Läden 100 000 geschlossen!) und die sich neuerlich auch in einem Hirtenbrief der Bischöfe kundtuende Erregung der katholischen Kirche über die Behandlung, die sie in Deutschland und noch mehr in den besetzten Gebieten (besonders in Polen) erfährt.

Daß Deutschland, dergestalt in die Enge getrieben, einen „Verständigungsfrieden“ immer heftiger begehrt, ist begreiflich. Es wendet sich neuerdings besonders an England, um ihm zu zeigen, daß es, wenn es auf Churchills Weg weitergehe, zwischen Amerika und Rußland erdrückt werde. Franco wiederholt seine Friedensmahnung. Der Vatikan arbeitet, mit feineren Methoden, auf dieser Linie weiter. Es ist auch festzustellen, daß eine Bewegung daraufhin immer stärker anschwillt, auch in der Schweiz. Was von einem solchen Frieden zu halten ist, haben wir wiederholt erklärt. Es ist trotz allem auch keine Aussicht auf einen solchen, solange auf der einen Seite Roosevelt, Churchill und Stalin am Ruder sind und auf der andern Hitler, Mussolini und Tojo.

„Hinter den Gitterstäben.“

Zu diesen Faktoren der Lage gefallen sich die Zustände in den *besetzten Gebieten*, die zu einer Explosion drängen.

Deutschlands so sehr verschlechterte Position legt ihm nahe, gegen die unterdrückten Völker andere Saiten aufzuziehen. Besonders aber ist es Italien, das immer stärker das „Neue Europa“ der Achse als eines darstellt, das den kleinen so gut wie den großen Völkern freien Spielraum gewährte. Bastianini, der italienische Staatssekretär des Auswärtigen, erklärt in diesem Sinne:

„Das Endziel der Politik der Achsenmächte ist die Forderung des Rechtes auf freie Entwicklung für alle Völker im Rahmen gegenseitiger Achtung, gerechte Verteilung der Schätze der Erde, sowie gemeinsame Arbeit, was bisher von den Anglo-Amerikanern verhindert wurde.“

Diese Töne hätten einst, unterstützt durch eine entsprechende Praxis, große Wirkung gehabt. Jetzt klingen sie wie eine Aeußerung über die sauren Trauben. Sie kommen zu spät. Die Rachegeister sind furchtbar erwacht. Deutschland *muß* nun den Terror in immer stärkerem Maße anwenden, um die wachsende Erhebung der Unterdrückten niederzuhalten. Es will in *Holland* die freigelassenen Kriegsgefangenen wieder gefangen setzen. Wie das nicht geht, verwandelt es diese Maßregel in einen für Deutschland zu leistenden Arbeitsdienst der 18- bis 35-jährigen Männer. Es fordert von den Studenten den Loyalitätseid auf Hitler und bringt, da sie ihn fast einmütig ablehnen, 4000 von ihnen nach Deutschland. Wie gegen diese Maßregeln ein „Generalstreik“ organisiert wird, werden tausend wegen Teilnahme daran erschossen. Der Protest der römisch-katholischen Bischöfe verhallt wie vorher der der protestantischen Kirche ohne Wirkung. In *Norwegen* spitzt sich namentlich der analoge Kampf um den Zwang zur Arbeit an den Befestigungen gegen die Befreier immer schärfer zu. *Frankreich* muß immer weitere Hunderttausende seiner Männer nach Deutschland liefern, vor allem wohl, um sie, wie das ja auch anderwärts der Hauptzweck dieses Vorgehens ist, der Teilnahme am Kampfe der eindringenden Alliierten zu entziehen. In *Jugoslawien* werden für zwei getötete deutsche Offiziere vierzig Geiseln erschossen und daneben immer neue Dörfer wie Lidice behandelt. Ähnlich immerfort in Polen. Die Verfolgung der *Juden* geht vorwärts. Aus Sofia müssen ihrer 20 000 innert drei Tagen ausziehen. In Rumänien werden sie mit gewaltigen Tributen belastet. Die völlige Ausrottung der Juden wird von Göbbels immer neu proklamiert — und sie wird auch, soweit seine Macht reicht, durchgesetzt. Die endgültige „Liquidierung“ des Warschauer Ghettos nach einem furchtbaren Kampfe scheint in Polen das Ende dieses Weges zu sein.

Dieser Terror erzeugt den Gegenterror. Er äußert sich in den sich rasch vermehrenden Tötungen von hervorragenden, besonders schlimmen Vertretern des deutschen Terrors und zunehmender Zerstörung der deutschen Rüstungsfabriken, Munitionsdepots und Transportmittel und ist in Jugoslawien und Griechenland vollends zum organisierten, offenen Krieg geworden, während dieser in Frankreich heimlich vorbereitet wird.

Es ist wieder ein Ring, der sich um Deutschland legt — ein Ring von Fluch und Grauen.

Churchill erklärt: „Hinter den Gitterstäben ihres Kerkers warten die unterdrückten Völker auf uns.“ Smuts und Eisenhower aber rufen ihnen zu: „Getroßt! Wir kommen bald!“

Der Dämonenkampf.

Die militärische Entscheidung spitzt sich, besonders in bezug auf die erwartete Invasion, auf den *Kampf zwischen U-Boot und Flugzeug* zu.

Die Deutschen hoffen, durch das U-Boot die unentbehrliche Voraussetzung für einen Erfolg der Alliierten Invasion: die Schiffstonnage für den Nachschub, vernichten zu können. Diesen Auftrag soll ja der neue Oberbefehlshaber der Flotte, Admiral Dönitz, übernommen haben. Und *furchtbar* ist dieser sich der Aufmerksamkeit etwas entziehende Kampf auf dem Wasser und unter dem Wasser, durch welchen das Meer ein ungeheures Grab und eine Hölle geworden ist.¹⁾ Es wird nun aber berichtet, daß die Alliierten durch neue Abwehr- und Angriffsmethoden diese ihre schwerste Gefahr (die wir an dieser Stelle von Anfang an als solche bezeichnet haben) zu besiegen im Begriffe seien. Damit wäre eine neue, für Deutschland katastrophale Wendung eingetreten. So vernichten sich diese dämonischen Mächte der Technik selbst.

Auf der andern Seite ist die *Luftflotte* der Alliierten noch in beständigem Zunehmen. Deren *Ueberlegenheit* in dieser Waffe steht bereits fest, und sie wird aller Voraussicht nach rasch noch zunehmen, auch an der Ostfront, geschweige denn auf dem pazifischen Kriegsschauplatz. Sie hat ja schon in Afrika wesentlich den Kampf entschieden.

Und nun hat sich gerade in Afrika gezeigt, daß überhaupt die Luftwaffe die entscheidende Waffe geworden ist. Darin liegt eine ungeheure Bedeutung.

Die *Technik* zeigt sich gerade darin als ein den Krieg erzeugender und beherrschender Dämon. Als erzeugender: denn hauptsächlich im Vertrauen auf seine überlegene Luftwaffe hat Deutschland den Krieg gewagt. Als beherrschender: denn damit vor allem gedenken die Alliierten Deutschland, wie Italien und Japan, zu schlagen. Unter dem Schirm ihrer beherrschenden Luftwaffe wollen sie das ungeheuer schwere und gefährliche Unternehmen einer Landung auf dem Kontinent wagen. Ja, sie halten es für möglich, sogar damit allein Deutschland zur Kapitulation zu zwingen. Auch Churchill erklärt, man müsse dieses Experiment versuchen.

Und schon hat die Ausführung dieses Planes begonnen. Der Sprengung der Talsperren der Eder und Möhne im Ruhrgebiet sind die furchtbaren Bombardierungen von Wuppertal, dem Zentrum der deutschen Textilindustrie, von Dortmund, Duisburg, Düsseldorf und abermals Essen gefolgt, dann wieder die von Livorno, Spezia, Messina — das einft von jenem großen Erdbeben von der Tiefe und

¹⁾ Welchen Eindruck macht nur die Novelle: „*Der Ozean*“, von Hanley, trotzdem sie sozusagen das Problem bloß streift. Und erst die Schilderungen von Augenzeugen!

nun von den Menschendämonen aus der Höhe her zerstörte — und so fort ins Unübersehbare. Wenn die Deutschen ihre Rüstungsfabrikation nach der Mitte ihres Landes verlegen wollen, so folgen ihnen die Langstreckenbomber auch dorthin, wenn nach dem Osten, so kommen nun die Russen und bombardieren Königsberg, Tilsit, Warschau und so fort. Dabei werden die Wirkungen der Bomben immer schauderhafter. Wo wird das Ende sein?

Das Bombardement Deutschlands soll aber nach alliierten Erklärungen nur ein schwaches Vorspiel des kommenden sein. Die Deutschen drohen mit furchtbarer Vergeltung, worauf die Angelfachsen eine noch furchtbarere Wiedervergeltung in Aussicht stellen, wozu sie auch die Macht haben.

Im Angesicht dieser entsetzlichen Sachlage erhebt sich der Ruf nach *Ab Abschaffung* oder doch Milderung und Humanisierung dieser Form des Krieges. Was ihn von vornherein unwirksam macht, ist der Umstand, daß ihn gerade die erheben, die so lange geschwiegen haben, als der Vorteil dieser Waffe bei der Achse war und die zum Beispiel das Gemetzel von Guernica ohne Protest mitanschauten. Und wenn die deutschen Nationalsozialisten auf eine englische Liste von durch die Deutschen zerstörten Kunstwerken und Kirchen mit einer Gegenliste antworten, dabei besonders die *Kirchen* betonend, so wirkt das etwas grotesk. Aber nicht nur Spaniens Proteste (mit dem Vorschlag „neutraler Orte“), sondern auch die Mahnungen des Papstes bleiben fruchtlos. Man wird den Luftkrieg nur mit dem Kriege selbst abschaffen können. Ein Feldzug gegen den Luftkrieg, in diesem Augenblick begonnen, erschiene als klare Parteinahme für die Achse, also für die, welche diese Form des Krieges begonnen und lange fast ungehemmt und straflos praktiziert haben. Wir ändern haben einst diesen Luftkrieg — besonders in der Form des Giftgaskrieges — lange genug und mit äußerster Energie bekämpft, nun müssen die *fühlen*, die nicht *gehört* haben.

In diesem Luftkrieg tritt der Welt der gottlose Greuel entgegen, den der Krieg überhaupt bedeutet. Er selbst aber wird zu einem Zentralproblem des Krieges und der ganzen Zivilisation.

Es scheint, daß die Sprengung der beiden *Staudämme* auf die Welt von all den Taten des Luftkrieges fast den stärksten Eindruck gemacht hat, einen stärkeren noch als die Verheerung Warschaus, Rotterdams, Londons, Coventrys, Kölns, Lübecks, Genuas und so fort. Das ist bezeichnend. In diesen Staudämmen hatte ja die *Technik* einen besonders trotzigen Triumph gefeiert. Nun wird durch die Bomben — welche selbst auch ein Triumph der Technik sind! — dieser Triumph fraglich gemacht. Das ist vielleicht wichtiger, als heute die meisten Menschen nur ahnen. Also das ist die Offenbarung des Sinnes der Technik! Nebenbei: Ob das nicht doch auch einigen von den seltsamen Schweizern, die einen für andere, gute und große Dinge nicht aufzubringenden Fanatismus

an die Zerstörung des Rheinwalds setzen, nicht doch ein wenig zu denken geben sollte?

Aber die Bedeutsamkeit dieses „Zeichens“ reicht noch weiter. Man bedenke: Das Gebiet, zu dem diese Talperren gehörten, ist das *zentrale deutsche Industriequartier*, eines der größten und auf seine Art wundervollsten der Erde. Welch ein Stolz war das einst! Wer durch dieses Reich wanderte oder fuhr, bekam davon einen tiefen Eindruck. (Der Schreibende hat dabei freilich an Dantes Höllenstadt gedacht, mit ihren Türmen und ihren Flammen.) Und nun ist es eine große Trümmerstätte. Sollte das nicht vielleicht auch ein apokalyptisches Zeichen für die ganze Götzenwelt sein, wozu sich die Industrie entwickelt hat — ein *Gericht* im Kolossalstil?

In solchen Gerichtskatastrophen geht immer auch vieles zugrunde, was an sich wertvoll war. So ist die Zerstörung der *Zeißwerke* in Jena etwas, was einem, auch wenn man kein Anbeter der Technik ist, ans Herz greift. Denn das war nun ein echter Triumph der Technik! Und zugleich des *sozialen* Gewissens. Denn der *wissenschaftliche* Begründer des gewaltigen Werkes, Professor Ernst Abbe, hatte ja das Werk seinen Arbeitern und Angestellten zum Besitz übergeben, nachdem er aus seinen Erträgen Jena ein Volkshaus und eine neue Universität erbaut. Und nun wird auch dieses Werk der Technik von den Bomben, diesem andern Triumph der Technik, getroffen. Freilich — es hatte seit langem auch fast nur für den Krieg gearbeitet! Und auch das ist tiefen Sinnes voll.

Am klarsten freilich wird das „Zeichen“, das diese Zerstörung der Welt von der Luft aus bedeutet, in jenen Laboratorien der Hölle, welche die *Kruppwerke* in Essen und die *Skodawerke* in Pilsen bedeuteten (um die Zerstörung der letzteren haben nach dem Ausspruch Masaryks, des Sohnes des großen Masaryk, die Tschechen gebetet!) und die Werke von Leuba (zwischen Leipzig und Weissenfels) bedeuten.

Daß vom *U-Boot* Ähnliches gilt, sei bloß nebenbei bemerkt; unsere Aufmerksamkeit gilt diesmal dem Flugzeug.

Dieser Sinn der dämonischen Zerstörung von der Luft her, der Sinn eines Weltgerichtes, mag uns gleichsam diesen Greuel ertragbar machen. Besonders wenn wir bedenken, daß dieses Gericht auch *Nemesis* ist. Denn es kommt nun, wie schon bemerkt worden ist, ganz besonders über die, welche sich einst gerühmt haben, daß sie im Schatten ihrer Luftflotte fechten würden, wie einst die Spartaner in den Thermopylen im Schatten der persischen Pfeile und die mit den Brandbomben über wehrlose Dörfer mit ihren Frauen und Kindern begonnen hatten — sich dieser Taten freventlich rühmend — und über die, welche erklärt hatten, dieses Grauen werde nur über die andern kommen. Es mag uns auch der Gedanke ein wenig helfen, daß nun Völker, die seit sehr langem gewohnt waren, den Krieg in fremde Länder zu tragen, ihn aber nicht im eigenen Lande zu erleben oder nur in ganz kleinem Maßstab,

durch eine furchtbare Medizin vom feelischen Verderben am Kriegsglauben gerettet werden können.

Aber das muß ja gerade Hoffnung und Aufgabe sein: Diese bisher höchste Steigerung des Greuels und der Gottlosigkeit, die der Krieg selbst ist (der Giftgaskrieg, wenn es wieder dazu käme, wäre ja auch vorwiegend eine Form des Luftkrieges), muß ein unwiderstehlicher Anstoß werden, daß die Menschheit mit dem Greuel des Krieges auch diesen gesteigerten Greuel beseitige, den der Luftkrieg darstellt. Wozu freilich jene ganze Wendung der Kultur gehört, auf welche dieses „Zeichen“ hinweist.

Rußland.

Nur eine ungeheure sowohl geistige als soziale Revolution, eine Weltrevolution, wird uns wie vor dem Kriege im allgemeinen und dem Luftkrieg im besonderen, so auch vor der noch überragenderen Gefahr einer vom Götzen Technik beherrschten Zivilisation retten.

Damit öffnet sich die Szene und wir blicken auch über das Ende des Krieges hinaus in die Zukunft.

Wenn wir von Revolution oder gar von Weltrevolution reden, dann taucht fast unvermeidlich der Name Rußland vor uns auf. Er steht groß am Horizont der Zukunft.

Das Problem Rußland hat drei Hauptbedeutungen, wovon die erste von mehr vorläufiger und, verglichen mit der Wichtigkeit der andern, fast nebenfächlicher, die andern aber von fundamentaler Bedeutung sind.

Rußland ist bekanntlich ein wesentliches Problem des *Friedensschlusses*. Und zwar in einer doppelten Beziehung. Auf der einen Seite ist es der Rußland-Popanz, mit dem die *Achse* und alle ihre Verbündeten, die auch bei den Alliierten und Neutralen reichlich vorhanden sind, auf jenen „Verständigungsfrieden“ hinarbeiten, der im Sinne der Einen bloß ein Waffenstillstand wäre, nach welchem der Kampf um die Weltherrschaft (denn es gibt heute im großen nur noch solche!) in Form eines dritten Weltkrieges neu einsetzte, im Sinne der Andern aber ein Zustand, worin in verschiedenen Gestalten, nicht zuletzt in der kirchlichen, die Reaktion herrschte. Die Welt teilt sich, und vielleicht teilt sie sich immer mehr, in zwei Lager, wovon das eine *für* Rußland ist und das andere *gegen* Rußland. Rußland wird zum Weltchibboleth. Auf der andern Seite aber bildet Rußland bei den *Alliierten* eine große Schwierigkeit für den Friedensschluß, wenn nicht gar auch für die Kriegführung. Es stellt bestimmte Ansprüche, die zu befriedigen den Alliierten schwer fällt. Es verlangt, wie es scheint, für seine Sicherheit eine Vorherrschaft im Osten Europas und verlangt sie auch aus Gründen des nationalen Prestige; es fordert aus beiden Gründen diejenigen Teile des russischen Reiches, die es noch vor relativ kurzer Zeit befaßten und verloren hat, vor allem Weißrußland und die baltischen

Staaten, und nebenbei Beßarabien, zurück. Wie sollen sich die Alliierten dazu stellen? Wie wird sich das Verhältnis der Angelsachsen zu Rußland gestalten, sowohl in bezug auf die allgemeine Weltpolitik als besonders in bezug auf die Weltrevolution? Wie soll namentlich Amerika die Opposition im eigenen Lande, die sich auf die Abneigung gegen Rußland und die Angst vor ihm stützt, beschwichtigen? Wie soll es besonders die katholische Kirche beruhigen und für *seinen* Frieden gewinnen? Wie soll Kardinal Spellmann, der Spezialgesandte Roosevelts nach Rom und Moskau (um es summarisch auszudrücken), seinen Auftrag ausrichten?

Mitten in diese Sachlage hinein fällt das Ereignis, das an Bedeutsamkeit alle andern bei weitem überstattet und das fast wichtiger ist als der ganze Weltkrieg: *die Selbstauflösung der Dritten Internationale durch Stalin*. Wie ist dieses Ereignis zu erklären? Welches sind die *Motive* Stalins wie seiner Freunde und Mitarbeiter?

Sie sind zum Teil offenbar, zum Teil, und vielleicht zum größeren Teil, ins Dunkel gehüllt. Eine gewisse Zurückhaltung des Urteils über das Ereignis ist darum geboten. Aber einige große Züge treten an ihm doch recht deutlich hervor und beleuchten mit seinem Sinn auch die Motive der Handelnden. Dieser Sinn ist sozusagen einer der *Nähe* und einer der *Ferne*.

Es ist einer der *Nähe*. Man nimmt an, daß Stalin mit seinem Akt einen dringenden Wunsch der Alliierten erfüllt habe, welcher aus der geschilderten Sachlage erwachsen wäre. *Roosevelt* soll in dem Briefe, den er durch seinen Spezialgesandten Elmer Davies, den früheren amerikanischen Botschafter in Moskau, an Stalin geschickt, vor allem diesen Wunsch ausgesprochen haben. Es ist auch daran zu erinnern, daß sein Freund, Vizepräsident *Wallace*, in seiner im letzten Aufsatz erwähnten sensationellen Rede zwar energisch für das Recht Rußlands eingetreten ist, aber zugleich verlangt hat, daß Rußland den trotzkischen Gedanken der Weltrevolution aufgebe.

Unter dieser Bedingung nimmt man an, wären die Alliierten bereit, Rußland große Konzessionen zu machen.

Ist das wahrscheinlich?

Es ist sogar sehr wahrscheinlich. Es entspräche auf Seiten der Alliierten dem bei *Roosevelt* schon längst vorhandenen Denken über Rußland, das im wesentlichen auch schon das *Wilsons*, seines Vorbildes, war, und auf der andern derjenigen Politik Stalins, die schon lange *Litwinoff* vertritt, die eine ganze Periode der Politik Sowjetrußlands beherrschte, und die durchaus eine ehrliche Völkerbunds- und Friedenspolitik war. Es wäre eine neue Selbstakzentuierung Stalins gegen Trotzki, seinen großen Rivalen und Todfeind im intensivsten Sinne des Wortes.¹⁾

¹⁾ Ueber die hier angedeutete Einstellung *Roosevelts*, aber nicht weniger der *Russen*, Stalin inbegriffen, gibt neuerdings das im Steinberg-Verlag in Zürich erschienene Buch von *Joseph E. Davies*: „Als U.S.A.-Botschafter in Moskau“ über-

Man darf nie vergessen, was für ein weltpolitisches Motiv Sowjet-Rußland nach dem Sturze Trotzki beherrscht hat: die Angst vor dem Ueberfall durch die „kapitalistischen“ Staaten, an deren Spitze England stünde. Diese Gefahr sollte durch eine demokratische und pazifistische Völkerbundspolitik gebannt werden. Sie vertrat Litwinoff. Dabei war das Verhältnis zwischen Trotzky und Stalin so, daß auch Trotzky, wie früherzeit Lenin, die Weltrevolution wesentlich auch darum für nötig hielt, weil sie allein die russische schützen und erhalten könne, während Stalin die „Revolution in einem Land“, besonders in Rußland, für möglich hielt, und zwar, um dies vorauszunehmen, entweder im Anschluß an den Völkerbund oder durch ungeheure Aufrüstung für einen Kampf gegen die kapitalistische Welt, Deutschland allfällig inbegriffen. Zuerst aber versuchte man es mit dem Anschluß an die Demokratie und den Völkerbund, und zwar aufrichtig, und forderte besonders energisch die Abrüstung, die sofortige eigene anbietend.

Diese Darstellung ist keine Fiktion, sondern drückt klare und leicht beweisbare Tatsachen aus, welche bloß eine blinde Rußlandfeindschaft nicht sehen wollte. Die geschilderte Politik wurde neben Litwinoff und auch nach dessen zeitweiliger Kaltstellung immer noch von dem Generalsekretär der Komintern, *Dimitroff*, dem Helden des Leipziger Reichstagsbrand-Prozesses, befolgt.¹⁾

Diese Politik Moskaus ist durch die Andern zerstört worden. Sie behandelten schon das sehr ernst gemeinte Abrüstungsangebot Rußlands, das natürlich die Abrüstung auch der Andern zur Voraussetzung hatte, mit vollkommen glaubenslosem Hohn oder mit äußerster Verlegenheit. Diese Andern wollten immer mehr, unter der Führung Englands, Rußlands *Vernichtung*. Wesentlich aus Angst vor der Revolution. Diese Vernichtung konnte am wohlfeilsten so geschehen, daß Deutschland und Rußland einander gegenseitig aufrieben. Darum war Deutschland gegen Rußland auf jede Weise stark zu machen. Diese Politik, der Frankreich weitgehend sekundierte, verkörperte sich zuletzt in der traurigen Gestalt eines Chamberlain. Ihre schlimme Frucht war *München*, mit seiner schändlichen Behandlung Rußlands.

Nun ist diese Politik zusammengebrochen und Rußland kehrt zu seiner früheren Linie zurück.

Das ist, in dieser, der allgemein weltpolitischen Beziehung, der raschende, fast sensationelle Auskunft. Es ist aber durch klare Dokumente belegte zuverlässige Auskunft.

Das Buch ist in jeder Beziehung interessant. Höchst auffallend ist die Feststellung daß die in Moskau residierenden fremden Diplomaten, die den Prozeß Radek-Pitjakoff und Genossen mitmachten, fast ohne Ausnahme, wie Davies selbst, an die *Schuld* der Angeklagten glaubten.

Man kann Davies vielleicht ein wenig der Naivität beschuldigen, aber das wesentlich aus Dokumenten bestehende Buch ist auf alle Fälle von höchstem Interesse und so aktuell als möglich. Wir werden darauf zurückkommen.

¹⁾ Wir haben davon früherzeit in den „Neuen Wegen“ berichtet.

deutliche Sinn der Aktion Stalins, wie es der Sinn der Aktion Roosevelts ist.

Aber ist das der *ganze Sinn*?

Es erhebt sich die Frage: Bedeutet die Auflösung der Dritten Internationale durch Stalin die Preisgabe der Weltrevolution, etwa, wie man es darstellt, zugunsten eines neuen russischen Nationalismus und Imperialismus, die sich vielleicht mit dem Panflawismus verbänden? Bedeutet sie etwa gar eine Bankrotterklärung des Kommunismus? Hat das kapitalistische Bürgertum Grund zu einem Triumph?

Es könnte sich darin schwer verrechnen. Das genaue Gegenteil scheint mir richtig: *Die Aktion Stalins und seiner Freunde bedeutet nicht, daß sie die Weltrevolution aufgeben, sondern daß sie dieselbe auf eine andere Bahn lenken wollen.*

Um dies zu erkennen und klar zu machen, bedarf es eines Rückblicks auf gewisse Entwicklungen, die nur Wenigen mehr aus eigenem Miterleben ganz vertraut sind.

Wie ist die Dritte Internationale entstanden? Was hatte sie für einen Sinn und Zweck?

Die Antwort ist: Sie sollte die Zweite Internationale der Sozialdemokratie ersetzen. Diese, wie sie damals schon war, hielten Lenin und seine Freunde für das größte Hindernis der sozialen Revolution. Und sie hatten damit mehr recht, als wir andern damals sehen konnten, weil wir erst zu kurze Zeit in der Bewegung waren. Es galt also, die Arbeiterschaft der Sozialdemokratie zu entwenden. Das versuchten die Bolschewisten durch die *Spaltung*. Zu diesem Zwecke ruinierten sie die deutsche „Unabhängige Arbeiterpartei“ und verfuhrten überall ähnlich. Damit taten sie ein verhängnisvolles Werk, das am Aufkommen des Faschismus und Nazismus und damit an der ganzen Weltkatastrophe eine Hauptschuld hat. Jedenfalls wurde dadurch die sozialistische Arbeiterbewegung tödlich geschwächt und das Bürgertum neu auf die Füße gestellt.

Als es nun nicht gelang, auf diesem Wege die Weltrevolution herbeizuführen, wurde die „*Dritte Internationale*“ („Komintern“), als eine *Schutztruppe Rußlands*, in den „kapitalistischen“ Ländern gegründet.

Aber das ist nun vorbei. Rußland hat diese Schutztruppe nicht mehr nötig. Noch mehr: Sie ist ein schweres *Hindernis* für seine Ziele geworden. Und zwar nicht nur für seine allgemein weltpolitischen, sondern auch für seine weltrevolutionären. Denn die Komintern half ihm nichts mehr, erschreckte aber immerfort die bürgerlich-kapitalistische Welt und die sich weithin damit deckende „christliche“ Welt, lieferte ihr jedenfalls den dringlich benötigten Popanz gegen Sozialismus und Demokratie. So wie wir es nun lange genug gesehen haben!

Und nun räumt der Akt Stalins dieses Hindernis weg.

Dies ist seine wahre und wichtigste Bedeutung. *Er bahnt den Weg zu einer neuen E i n i g u n g der Arbeiterbewegung.*

Und damit einer *Radikalisierung* derselben. Dieser stand ja gerade der Moskau-Popanz entscheidend im Wege. *Jetzt, da dieser weg ist, kann ein neuer Sozialismus mit neuem Enthusiasmus hervorbrechen und die Welt verändern.*

Aber nach einer Dialektik, die in den menschlichen Dingen waltet, muß diese Radikalisierung der Arbeiterbewegung nicht im alten bolschewistischen Schema verlaufen und zu einer bloßen Steigerung des Klassenkampfes führen. Sie kann vielmehr — und das ist sicher ihre Tendenz — eine *Ausweitung* des Sozialismus bedeuten. Denn indem sie den Moskau-Popanz beseitigt, schafft sie Bahn für das, was man einst die „antikapitalistische Sehnsucht“ der Massen genannt¹⁾ und was sowohl dem Faschismus, als dem Nazismus ihre ursprüngliche Anziehungskraft verliehen hat; sie macht die Seele der Völker frei für eine *allgemeine Volksrevolution*. Sagen wir ruhig: für eine echte *Volksfront*. Denn dieses Wort, das man auch zu einem Popanz gemacht hat, bedeutet nichts anderes als einen Zusammenschluß der großen Masse des Volkes um die Fahne einer antimammonistischen und antikapitalistischen Umgestaltung. Wenn die Volksfront in Frankreich gescheitert ist, so nur darum, weil die nötige *Grundlage* fehlte: ein neuer Sozialismus, ein Volkssozialismus, und weil der Symbol-Führer ein Schwächling war. Dieser neue Sozialismus, den wir also lieber *Volkssozialismus* nennen wollen, ist das neue Ziel. Er kann Bauern, Angestellte, den größten Teil des Mittelstandes, auch die Intellektuellen, denen es mit dem Geiste und der Demokratie ernst ist, alle die, welche nicht an den Kapitalismus gebunden sind — und das gilt von der großen Mehrheit des Volkes in aller Welt — zusammenfassen zu einer echten, neuen Volksgemeinschaft, kann auch das Schweizervolk zusammenfassen zu einer neuen Schweiz, einer neuen Eidgenossenschaft.²⁾

Daß dafür auch neuer *Geist*, Pfingstgeist, nötig ist, sei, trotzdem es fundamental ist, ja gerade deswegen, weil es für uns eben selbstverständlich ist, nur kurz noch gesagt. Aber auch dafür ist die Atmosphäre günstiger geworden.

Für diese ganze Entwicklung hat die Aktion Stalins die Bahn frei gemacht. Das ist ihr letzter und höchster Sinn.

¹⁾ Das Stichwort wurde von dem nachher durch die Nazi selbst ermordeten Gregor Straßer in seiner berühmten Rede vor dem ersten nazistischen beherrschten Reichstag gebraucht.

²⁾ Das neue Programm der schweizerischen Sozialdemokratie, welches den Titel „Die neue Schweiz“ trägt, entspricht weitgehend der Idee eines neuen Sozialismus, der ein Volkssozialismus wäre. Nur ist der Kotau vor dem Militärpatriotismus am Anfang ebenso anstößig als er töricht ist, und fehlt der Hinweis auf den neuen Geist, auf den allein ein solches Programm begründet werden kann.

Dieser letztere Mangel wird auf vortreffliche Weise ausgefüllt durch die kürzlich erschienene kleine Schrift von Franz Schmidt, dem Redaktor der „Volksstimme“ in St. Gallen: „Sozialismus, Recht, Freiheit“. Das ist wirklich eine Äußerung und ein Symptom des Neuen Sozialismus.

Zwei Fragen erheben sich allerdings. Zuerst: Ist das, wirklich das, die Absicht Stalins und seiner Freunde? Ist diese Absicht nicht vielmehr auf eine neue Art von Herrschaft *Rußlands* und *seines* Kommunismus gerichtet?

Auf diese erste Frage ist die Antwort leicht. Sie lautet: *Darauf kommt es nicht an*; das ist Nebensache. Denn es ist eine der großen und offenkundigen Ordnungen der Geschichte, daß die Folgen weltgeschichtlicher (und reichsgottesgeschichtlicher) Taten und Bewegungen weit über die Gedanken und Absichten von deren ersten Trägern und Akteuren hinausgehen, oft sogar in die entgegengesetzte Richtung. Die Geschichte und die Gedanken Gottes über ihr sind größer als sie. Man darf in diesem Sinne oft von einer *Ironie* Gottes reden.

Die zweite Frage aber ist die nach den *Aussichten* für die Entwicklung, welche wir als Sinn des großen Ereignisses zu erkennen glauben.

Wie steht es damit?

Zunächst im allgemeinen:

Daß der Sinn des großen Ereignisses der von uns dargestellte sei, ist selbstverständlich nicht ein *wissenschaftlicher Satz*, sondern eine Deutung des *Glaubens* im weiteren Sinne dieses Wortes.

Es kann sich also — das ist das Zweite — nicht um eine sozusagen *automatische* Entwicklung handeln, die sich von selbst vollzöge: *es kann auch anders gehen*. Denn die Geschichte ist das Reich der Freiheit.

Damit ist auch das Dritte gegeben: Jede große Möglichkeit des Neuwerdens, besonders jede Revolution, ist auch von entsprechenden großen *Gefahren* umgeben.

Aus alledem aber folgt ein Letztes: Es kommt darauf an, daß der Sinn eines Ereignisses *Träger* findet, *echte* Träger, Träger, die ihn voll verstehen und die sich mit ganzem, reinem Willen dafür einsetzen. Darum laßt uns um rechte Träger beten!

Unter dieser Voraussetzung ist folgendes zu sagen.

Einmal: die Gefahr für die durch die Auflösung der Dritten Internationale gesetzte große Möglichkeit kommt von zwei Seiten her.

Sie kommt von „*rechts*“ her. Und zwar von der Rechten des *Sozialismus* her. Es stehen gegen ihre Verwirklichung die Vertreter der entarteten, verbürgerlichten und erstarrten Sozialdemokratie und analoger Formen, welche um ihre Macht bangen und sich mit dem Kommunismus, zum Teil mit Recht, zum Teil aber mit Unrecht, so stark verzankt haben, daß sie für die neue Lage keinen Sinn und Blick mehr haben.

Dazu gehören die meisten „Führer“ der englischen Labour Party, deren Leitung die Nichtaufnahme der englischen kommunistischen Partei in die Föderation, welche die Labour Party bildet, beschlossen hat. Dazu auch der „Führer“ der schweizerischen Sozialdemokratie. Diese wissen keine andere Losung, als daß die Kommunisten halt in die So-

zialdemokratie eintreten sollten, welche die legitime Vertretung der Arbeiterschaft darstelle (!).

Diese alte sogenannte Führerschaft muß weg, wenn das Neue kommen soll.

Aber sie wegzubringen ist nicht das Schwerste. Die noch größere Gefahr droht von „links“ her. Wir haben schon mehrmals von dem Wiederaufleben eines sogenannten *Marxismus* geredet und von der Gefahr, die darin liegt. Dieser Marxismus hat mit Marx so wenig zu tun als etwa der Paulinismus mit Paulus. Er ist abgestaubte oder auch nicht einmal abgestaubte marxistische Dogmatik. Als man sich an Marx hätte erinnern sollen, etwa in der Zeit der Richtlinienbewegung, stellte man ihn in den Winkel, nun, da man sich besinnt, aber sich nicht anders zu helfen weiß, holt man statt Marx selbst, den man gar nicht kennt und versteht, den Marxismus hervor. *Und doch ist es genau dieser Marxismus gewesen*, dieser Marxismus mit dem verengten dogmatischen Blick, dieser Marxismus, der für gewaltige Elemente der Wahrheit keinen Sinn und Verstand hat, *welcher an der geschehenen Katastrophe der sozialistischen Bewegung (auch der Internationale) die Schuld trägt*, und zu einer neuen, noch schwereren Katastrophe führen würde, wenn bloß er obenauf käme.

Mit dieser doppelten Gefahr gilt es zu ringen. Sie kann nur *überwunden* werden durch einen *neuen*, das heißt neu *begründeten* und neu *gestalteten* Sozialismus.

Aber dies vorausgesetzt, ist die Verheißung groß.

Einmal: *Rußland* wird trotz der Auflösung der Dritten Internationale seinen Einfluß auf die Stimmung der Arbeiterschaft, und nicht nur der Arbeiterschaft, bewahren; ja, er kann sich leicht noch steigern. Auch ist von *Rußland* her noch viel lebendige *Entwicklung* des Sozialismus zu erwarten.

Sodann: *die ganze Weltlage* ist so, daß eine „Weltrevolution“, vor allem auch eine soziale Umwälzung, doch zu einer Art Notwendigkeit wird. Auch die Leitung der Labour Party muß im gleichen Atemzuge, wo sie den Eintritt der kommunistischen Partei ablehnt, die Verstaatlichung der Bank von England fordern und den Satz aussprechen: „Das bisherige Bankensystem ist die größte aller Gefahren.“ Die konservative Partei sogar erklärt an ihrer neuesten Tagung einmütig ihre Zustimmung zum Beveridge-Plan. Die Vereinigten Staaten aber gehen in Eile daran, einen solchen durchzusetzen. Auch die Streikbewegung in den Vereinigten Staaten (so unrein sie durch die Persönlichkeit eines Lewis wird) und sogar die Ernährungskonferenz in Hot Springs mit ihrer Losung: „Freiheit von Angst und Not“ — „Brot genug für alle!“ weisen auf die kommende soziale Umwälzung hin.

Was aber die *Arbeiterbewegung* betrifft, so ist Eines wesentlich: *Sie erwacht aus ihrer Todesstarre*. Es kommt neue Hoffnung über sie. Sie gerät in *Gärung*. Diese Gärung bringt schwere Gefahren mit

sich, aber sie ist auch *Leben*, und Leben ist immer besser als Tod. Schon regt sich dieses neue Leben auch in der Schweiz.¹⁾ Und es wird, wir dürfen es hoffen, als Frühlingssturm und Frühlingswerden über die Welt kommen.

Auch eine *neue Internationale* wird kommen, aber eine wirklich neue. Schon sind die Ansätze dazu vorhanden. Möchte sie schon auf den Friedensschluß hin vorhanden sein! Aber so wichtig das alles ist, so ist ein Anderes, ein *Allgemeineres*, noch wichtiger.

Die Herrschaft der Reaktion in unserem Bürgertum und Christentum ist, wie wir reichlich wissen, durch nichts so sehr begünstigt worden wie durch den Moskau-Popanz. Wie bequem war doch diese „russische Gottlosigkeit“! Auf dieser Folie kam man sich selbst grenzenlos christlich-gläubig vor. Man war davor geschützt, die große Gott-Leere zu sehen, die in Wirklichkeit, anstelle des fiktiven Folie-Reichtums vorhanden war. Und nun ist dieser Popanz weg. Nun *muß* man diese Leere sehen. Es erfaßt einem fast ein Bedauern mit den Leuten, die nun die „russische Gottlosigkeit“ entbehren müssen. Was sollen sie wohl anstellen? Wie sich helfen?

Sie werden eine Zeitlang versuchen, den Popanz doch noch festzuhalten. Sie *tun* es. Sie sagen: „Die Tat Stalins ist bloß ein Bluff; es bleibt Moskau und die Gottlosigkeit.“ Aber der Popanz wird sich doch auflösen und sie werden vor der großen Leere stehen. Und werden vor der großen Forderung und Verheißung Gottes stehen, die der *Kommunismus* bedeutet. Sie werden sich besinnen, tief besinnen. Und daraus wird zuletzt die echte Weltrevolution entstehen, die tiefste und radikalste, die *Weltrevolution Christi*!

Damit haben wir den Gipfel dessen erreicht, was dieses Ereignis bedeutet und blicken von diesem Gipfel in die Weite Gottes. Es waltet über diesem Geschehen Gottes großer Plan, für den er, wenn die „Gläubigen“ versagen, die „Gottlosen“ braucht. Es waltet darin jenes Moment der *Ueberraschung*, das den lebendigen Gott ankündigt. Und wir stehen am Ende unseres Weges vor *Pfingsten* — vor Pfingsten als Aufgabe, aber auch vor Pfingsten als Verheißung. *Leonhard Ragaz.*

¹⁾ Die Einstellung unserer Arbeiterschaft zu der Auflösung der Dritten Internationale ist wesentlich anders als die der „Bonzen“. In Basel kommt man sogar den Kommunisten so weit entgegen, daß man den Titel des eigenen Organs abändert und dafür denjenigen annimmt, den es lange als kommunistisches getragen hat. Die Kommunisten sind inzwischen der *Fédération Socialiste* von Nicole beigetreten. Dieser gewinnt dadurch an Macht, verliert aber auch an Einfluß. *Eine Einigung und Radikalisierung der sozialistischen Arbeiterbewegung im Sinne eines neuen Sozialismus sind unausbleiblich. Alles kommt darauf an, ob sie die richtige Führung und das richtige Strombett findet.*

Und die „bürgerliche“ Schweiz, die immer noch in lächerlichen Kommunistenprozessen macht, gedenkt sie auf dem Wege Mottas weiterzugehen und den diplomatischen Verkehr mit der Macht, die das neue Rußland geworden ist, dauernd zu vermeiden? Hat sie, der es sonst so sehr an *Mut* gebricht, wo es gälte, die *Freiheit* zu vertreten, diese *Kühnheit*, wo es gilt, ihre *Macht* zu retten?